

Andrew Miller

# Die Optimisten

Roman

Übersetzt aus dem Englischen von Nikolaus Stingl

ISBN-10: 3-552-05401-4

ISBN-13: 978-3-552-05401-1

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter  
<http://www.zsolnay.at/978-3-552-05401-1>  
sowie im Buchhandel

4

ein vorfall:

Bei einem Gang über die Portobello Road an einem Sonntagabend gegen elf, halb zwölf hörte er in einem der unbeleuchteten Hauseingänge auf der anderen Straßenseite eine Frau: ein ersticktes Klagen, das, während er vorüberging, lauter wurde, jäh verstummte, dann wieder anfing und nun auf seinen Rücken zielte. Von dem Augenblick an, als er die Frau wahrgenommen hatte, war sein Mund trocken geworden, und sein Herz hatte so zu hämmern begonnen, daß ihm das Atmen schwerfiel. Aber wovor hatte er eigentlich Angst? Die Hälfte der Straßen Londons wurden von den Grangebeugten, den chronisch Hilflosen bevölkert, dennoch fand er das Geräusch, das sie machte, unerträglich und beschleunigte seinen Schritt. Sie folgte ihm, schloß zu ihm auf und gab Jammerlaute von sich, bis er stehenblieb. Sie befanden sich vor einem Kebab- und Hähnchenimbiß. Die Männer drinnen wischten ab, waren offenbar dabei zuzumachen. Im Schimmer eines Neonhahns sah er, daß die Frau höchstens Anfang Zwanzig war. Zitternd stand sie vor ihm, die Hände ausgestreckt, die Wimperntusche zu schwarzen Schlieren unter ihren Augen verlaufen. Sie versuchte, ihm etwas zu erklären, ihm begreiflich zu machen, was ihr zugestoßen war. Zunächst wußte er nicht, welche Sprache sie sprach, so abgerissen kamen die Worte, dann bekam er mit, daß es Spanisch war. Mehrmals hörte er sie »violada« oder »he sido violada« sagen. Sie hielt ihm ihr Handy hin. Er nahm es, rief die Polizei an und sagte dem Mann von der Zentrale, eine Frau sei angegriffen worden. Er nannte die Adresse des Kebab- und Hähnchenimbisses. Als er nach seinem Namen gefragt wurde, beendete er das Gespräch und gab der jungen Frau ihr Handy zurück. Ihre Kräfte schienen zu schwinden. Sie stand da wie ein Kind, wenn es auf die Toilette muß, oder wie jemand, der einen kräftigen Schlag in den Bauch bekommen hat. Inzwischen sahen die Männer aus dem Imbiß zu ihnen herüber, zwei von ihnen in langen grauen Schürzen. Clem überlegte, was auf spanisch »Sie kommen gleich« hieß, doch nach ein paar Sekunden fiel ihm nur das Verb »gehen« ein. »Me voy«, sagte er und wandte sich von ihr ab. Er dachte, sie werde ihm erneut folgen, aber das war nicht der Fall. Vielleicht war sie nicht dazu imstande.

Bei der Faraday Road blieb er stehen und blickte an der Reihe der

Straßenlaternen entlang zurück. Die Stelle, wo er die junge Frau hatte stehenlassen, lag hinter einer Kurve und war nicht mehr zu sehen. Er schaute auf seine Uhr, schaute auf die nichtssagenden Häuser um ihn herum. Wie lang würde die Polizei wohl bis zu ihr brauchen? Das nächste Revier war nur ein paar Autominuten entfernt. Hätte er inzwischen nicht schon eine Sirene hören müssen? Und wenn sie nun gar nicht kamen? Wenn er die Adresse verwechselt hatte und sie den Anruf für einen schlechten Scherz hielten? Mittlerweile hatte er sich etwas gefangen, und jetzt erst wurde ihm deutlich klar, daß er sie im Stich gelassen hatte, eine vergewaltigte junge Frau. Er, der sich einmal auf der Seite der Anständigen und der Mutigen gewährt hatte, was sollte er nun von sich halten? Es gab ja wohl keine eindeutigeren Pflicht, als einer Fremden beizustehen, die auf der Straße angegriffen worden war. Er fing an zu rennen, doch als er bei dem Imbiß ankam, war die Beleuchtung aus und die Straße davor verlassen. Er ging weiter Richtung Westbourne Grove und spähte dabei in jede Querstraße. Mehrmals hörte er Schritte oder sah, wie sich jemand rasch von ihm entfernte, aber keine dieser Personen ähnelte der jungen Frau. Hatten die Männer sie hereingelassen? Getan, was er versäumt hatte? Er ging zurück und drückte das Gesicht an die Fensterscheibe. Eine Form – ein aus der Dunkelheit hervorbrechendes Dunkel – bewegte sich über den Boden auf ihn zu. Er erstarrte, rief »Herrgott!« und sah dann, daß es ein Hund war, geduckt, mit schwarzem Fell, der ihn durch die Glasscheibe der Tür beobachtete, die Augen blau und gelb gesprenkelt, als wären ihre Höhlen simple Löcher, in denen trübe die Lebensfunken des Tiers sichtbar wurden.

Er ging nach Hause. Am Himmel stand ein Mond: ein heller Halbmond, dessen Licht sich im Maschendraht des leeren Hauses spiegelte. Er stand auf der Eingangstreppe seines Hauses und rauchte eine Zigarette. Ein Nachtbus kam vorbei. Ein Krankenwagen. Clem dachte an die kleine Odette Semugeschi, eine Überlebende des Massakers, die er in dem Rotkreuzkrankenhaus fotografiert hatte, während sie von Silverman interviewt worden war. Ihr Kopf war dick bandagiert gewesen, die Wunde zeigte sich als wäßrig rosafarbene Linie, die sich von ihrer Stirn bis in die Mitte ihres Schädels zog. Sie sprach mit langsamer, tonloser Stimme französisch. »Et puis ... et puis ...« Der Arzt, der eine Gehirnerschütterung befürchtete, hatte sie

beide nur sehr widerstrebend mit ihr sprechen lassen und stand neben ihnen, bereit, das Interview zu beenden, falls Silverman das Mädchen zu sehr bedrängte. Es war ein wunderschöner Morgen. Durch die offene Tür des Sprechzimmers sah man ein Dutzend anderer Kinder still im Staub unter einem Oleanderbaum sitzen. Als das Interview beendet war, ging Odette zu ihnen hinaus. »Weint sie denn nie?« fragte Silverman.

»Irgendwann schon«, sagte der Arzt. Er war Schweizer und seit zehn Tagen im Lande. »Zuviel Leid läßt das Herz versteinern.«

»Auf diese Weise überlebt es«, sagte Silverman.

Der Arzt pflichtete ihm bei, dann sah er sie beide, Clem und Silverman, an. Ihm war bekannt – denn Silverman hatte es ihm auf dem Weg hierher gesagt –, daß sie die ersten Journalisten am Schauplatz gewesen waren. Flüchtig schien es, als würde er sich möglicherweise für sie interessieren, einen Fragenkatalog für Traumatisierte mit ihnen durchgehen, sie untersuchen, aber er war sichtlich müde und hatte vielleicht auch schon mehr getan, als er sich vernünftigerweise zumuten konnte. Er gab ihnen die Hand, hob den Arm zu einem ironischen Abschiedsgruß und überließ es ihnen, selbst hinauszufinden.